

Kultur-, Bildungs- und Wirtschaftsmetropole

Autor(en): **Itin, Treumund E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **78 (2003)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-715581>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein herzlicher Willkomm den Stadt-Baslern und den Baselbietern

Es ist bereits Tradition, dass wir unserer Leserschaft in der Doppelnummer einen Kanton näher vorstellen. Dieses Jahr begrüssen wir die beiden Basel ganz herzlich bei uns.

Es liegt auf der Hand, dass der Chefredaktor und sein Stellvertreter – mit ihrer Heimat sehr verbunden – diese Arbeit weitgehend selber übernommen haben. Aber auch eine fundierte Kulturkennerin des Kantons Basel-Landschaft und ein Stadtkenner gehören beim Vorstellen der beiden Basel zu den Autoren.

Oberst Werner Hungerbühler, Chefredaktor

Kultur-, Bildungs- und Wirtschaftsmetropole

Basel: Dreizonenstadt im Dreiländereck der Nordwestschweiz



Die Kultur-, Bildungs- und Wirtschaftsmetropole Basel am Rheinknie ist die Kernstadt einer Agglomeration, die auf drei Staaten (Schweiz, Frankreich und Deutschland) ausgreift und sich stark ökologisch, kulturell, international und weltoffen profiliert. Basel als 37 km² kleiner Stadtstaat mit knapp 200 000 Einwohnern und 150 000 Arbeitsplätzen erfüllt eine wichtige Zentrumsfunktion für ein Territorium, das allein auf Schweizer Seite eine Gesamtfläche von 1011 km² belegt und 550 000 Einwohner zählt. Hinzu kommen je 250 km² in Süd-Baden und im südlichen Elsass mit einer weiteren Viertelmillion Einwohnern.

Basel als geistiges und kulturelles Zentrum eines die Landesgrenzen überschreitenden urbanen Raumes, als erheblicher in-

Major Treumund E. Itin, Basel

ternationaler Wirtschaftsfaktor und als Nettozahlerin im eidgenössischen Haushalt ist und bleibt im Gehege der Schweiz und im Dialog mit dem ausländischen Umfeld politisch ein Leichtgewicht.

Basler Geschichte

Bereits um 500 Jahre v. Chr. entsteht im Norden der heutigen Stadt am Rheinknie eine keltische Siedlung. Um 44 v. Chr. gründet der Römer Munatius Plancus die bedeutende Stadt Augusta Raurica am Rhein, 10 km oberhalb von Basel. Um 15 v. Chr. errichten die Römer ein Kastell auf dem heutigen Münsterhügel. Der Ortsname Basilea wird urkundlich erstmals um 374 n. Chr. erwähnt. Ab 450 n. Chr., nach dem Zusammenbruch des römischen Reiches, siedeln sich die Alemannen an. Im Jahre 740 wird Basel Bischofssitz. Bischof Haito errichtet zwischen 802 bis 823 einen neuen karolingischen Münsterbau. Von

890 bis 1006 ist Basel nördliche Grenzstadt des fränkischen Königreichs Burgund. Im Jahr 1000 wird Basel freie Reichsstadt. Anno 1019 wird der romanische Neubau des Münsters vom römisch-deutschen Kaiser und Stadtheiligen Heinrich II. geweiht. 1080 entsteht mit dem Ausbau der Stadt die erste grosse Stadtmauer, und 1226 errichtet Bischof Heinrich von Thun eine der ersten Brücken über den Rhein. 1348 rottet die Pest die halbe Bevölkerung aus, und 1356 wird die Stadt von einem Erdbeben mit Feuersbrünsten zu grossen Teilen zerstört. 1362–1398 wird die äussere Stadtmauer errichtet, welche die Vorstädte einschliesst. 1392 erwirbt Basel vom Bischof Friedrich von Blankenheim die mindere Stadt Kleinbasel. 1431–1448 beherbergt die Stadt das Konzil und wird so zum Brennpunkt der damaligen Weltpolitik. 1460 stiftet Papst Pius II. die Basler Universität und 1471 gewährt Kaiser Friedrich III. Basel das Messeprivi-



Erasmus von Rotterdam 1466–1536
(Bild von Hans Holbein dJ)

Uff Baseldyttsch

«Isch s nit e Stadt,
wo doo und deert verstaubt
und doch an sich und nit vyl anders glaubt,
uff Gschicht und Härkumft,
Gaischt und Witz sehr stolz isch,
und gar nit meerggt,
wie männgs uus miedem Holz isch ...
E Stadt, wo zwor fir vyl
dr Maasstaab s Gält isch,
und wo doch doorum au e Door
zuer Wält isch
E Kaff, verschlooffe, kiehl und reserwiert,
wo an der Fasnacht doch der Kopf ver-
liert...»

Vom Mundartdichter Blasius,
Dr. Felix Burckhardt

leg. 1501, zwei Jahre nach dem Schwaben- und Schweizerkrieg, tritt Basel zusammen mit Schaffhausen der Eidgenossenschaft bei. 1529 wird Basel von Oekolampad reformiert. Der Bischof verlässt die Stadt und die Zünfte übernehmen die Macht. 1585 verzichtet der Bischof auf alle Rechte und Gebiete in der Stadt gegen eine Entschädigung von 200 000 Gulden. Anno 1648, nach dem Dreissigjährigen Krieg, löst sich Basel – nach Verhandlungen durch Bürgermeister Johann Rudolf Wettstein – aus der Jurisdiktion des Römischen Reiches. 1653 werden 7 Bauern aus dem Baselbiet nach einem niedergeschlagenen Aufstand vor dem Steinentor hingerichtet.

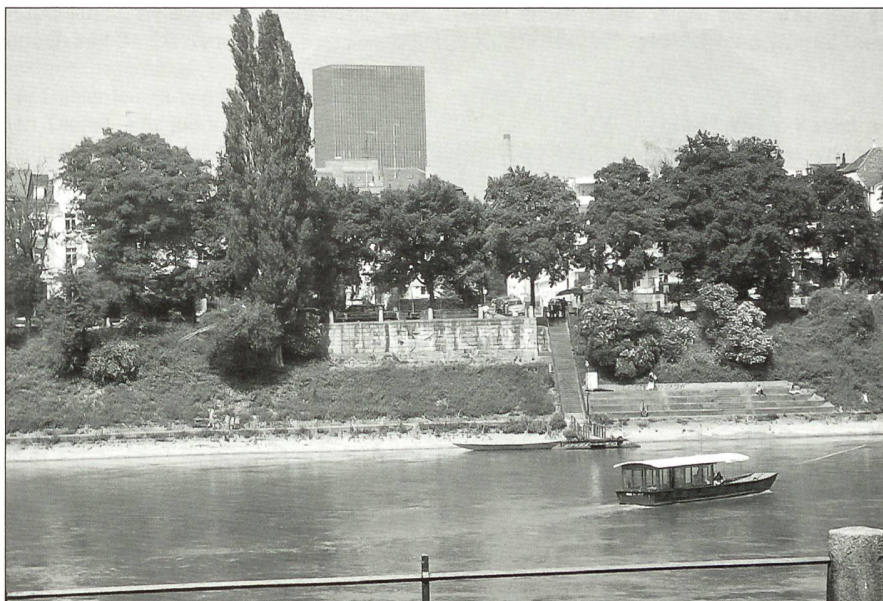
1670 beginnt in Basel der Aufbau einer Seidenbandindustrie. 1685 treffen Hugenotten aus Frankreich in Basel ein und bringen neue Fertigungstechniken mit sich. 1758 erfolgt die Gründung des Handelshauses Joh. Rudolf Geigy, das eine erste Farbproduktion betreibt. 1795 setzt der Frieden von Basel dem Krieg zwischen Frankreich, Spanien und Preussen ein

Ende. 1798, nach der Besetzung der Schweiz durch Napoleon, entsteht unter Mitwirkung des Baslers Peter Ochs die Verfassung der Helvetik. 1813/1814 erfolgt in Basel der Durchmarsch von 80 000 Soldaten der Alliierten auf dem Feldzug gegen Napoleon. Nach dem Wienerkongress 1815 erlebt auch Basel die Restauration. Bürgerliche Freiheiten werden wieder eingeschränkt. 1833 wehrt sich die Landschaft gegen die ausbeuterische Dominanz der Stadt und konstituiert sich als selbstständiger Kanton. 1844 erreicht die Bahnlinie Strassburg–Basel die Basler Grenze. 1848 wird die Schweiz zum Bundesstaat, in dem Basel den Status eines Halbkantons erhält. 1860 werden die Stadtmauern geschleift. 1953 wird der erste binationale Flughafen der Welt, Basel-Mulhouse, eingeweiht. 1966 wird das Frauenstimm- und Wahlrecht in Basel eingeführt. 1969 scheitert die Abstimmung über die Wiedervereinigung der beiden Basel am Volksnein des Oberbaselbiets. 1992 stimmt Basel mit der Westschweiz für den Beitritt zum EWR, der gesamtschweizerisch äusserst knapp verworfen wird. Ab 1990 wird Basel von einer Fusionswelle überschwemmt. Aus Sandoz und Ciba-Geigy wird Novartis (1996), aus Bankverein und Bankgesellschaft wird die UBS (1997). Einzug hält die Biotechnologie. 2001 feiern beide Basel 500 Jahre Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft.

Basler Klima und Lage

Basel in der oberrheinischen Tiefebene im Herzen von Europa gelegen, begünstigt durch ein mildes Klima, galt seit dem Aufkommen der kommerziellen Rheinschiffahrt und – zwischen den beiden Weltkriegen – dem Bau der Rheinhäfen in Kleinhüningen, aber auch als wichtiger Eisen- und Autobahnknotenpunkt und durch den internationalen Flughafen, als goldenes Tor der Schweiz und Sitz wichtiger, internationaler Transportfirmen. Würde das natürliche Hinterland der Stadt nicht durch die Grenzen dreier Staaten zerschnitten, wären die Städte Basel, Freiburg im Breisgau und Mülhausen wohl längst zu einem geschlossenen urbanen Grossraum zusammengewachsen. So aber profitiert Basel von der Nähe unberührter Erholungsgebiete im Baselbieter Jura, im südlichen Schwarzwald, im französischen Sundgau und in den Vogesen von hoher Lebensqualität.

Die auf private Initiative zurückgehenden Institutionen «Regio Basiliensis» (1963) und die von allen drei Grenzländern gemeinsam getragene «Regio TriRhena» (1995) setzen wichtige Impulse für die gemeinsame und nachhaltige Entwicklung dieser europäischen Grenzregion. Über 100 bi- und trinationale Projekte sind so entstanden. Unter anderem der «Euro Airport Basel-Mulhouse-Freiburg», die



Die neueste Basler Fähre präsentiert sich vor dem Messeturm, dem höchsten Bau der Schweiz.

«Regio-S-Bahn» im südlichen Dreiländereck, das grossräumige Klimaprojekt, der Zusammenschluss «Europäische Konföderation der Universitäten am Oberrhein» (EUCOR) mit Regio-Studentenausweis, der «Oberrheinische Museumspass» sowie der Schüler- und Lehreraustausch mit zweisprachigen Lehrmitteln.

Basel, die Kultur-, Kunst- und Musikstadt

Basel war stets geprägt von seiner spezifischen Kultur. Die kirchliche Tradition, die



Am Dreiländereck (Schweiz, Deutschland, Frankreich) mit dem Nostalgieschiff Rhyblitz.

Reformation, die Geschichte der Basler Mission, die öffentliche Kunstsammlung, die Universität, der Buchdruck und das Wirken der Humanisten, die Forschungsinstitute der Universität, die Musikakademie, die Fülle an Konzertveranstaltungen, über 30 Museen und 50 Galerien, teils von internationaler Bedeutung, mehr als zwei Dutzend Konzert- und Theaterinstitute, traditionsschweres Volksbrauchtum (Fasnacht, Vogel Gryff, Anlässe der Zünfte, Vorstadt- und Ehrengesellschaften, Stadtlauf und Rheinschwimmen, Herbstmesse usw.), das Mäzenatentum gut situierter Bürger, die Bereitschaft vieler Basler zu ehrenamtlichem Engagement in öffentlichem Interesse, all dies war und ist bestimmend für die Basler Kultur.

Basler Stadtbild

Das Stadtbild wird dominiert durch die grösstenteils gut erhaltene Altstadt und die Fortschreibung der baugeschichtlichen Stilrichtungen, von der Romanik bis zur Moderne. Bemerkenswerte Bauten sind das spätromanische Münster, das Spalentor aus dem 14. Jahrhundert, die gotischen Kirchen, so die Kirche St. Alban (11.–13. Jh.), speziell die ehemalige Barfüsserkirche (14. Jh.), welche das historische Museum beherbergt, die St. Leonhardskirche (14./15. Jh.), das Rathaus (16. Jh.) und viele Patrizier- und Zunfthäuser. Wichtig sind auch die Bauten in der so genannten Talstadt aus dem 19. Jh. und manche Architekturwerke aus dem 20. und angehenden 21. Jh., z.B. die Antoniuskirche, der Bau der BIZ, der für die UBS erstellte Repräsentationsbau von Botta, der heute auch der BIZ gehört, der Tinguely-Brunnen und das Tinguely-Museum, das Beyeler-Museum, das Schaulager und das neue Messe-Hochhaus. Besucher dieser Stadt



Am Aeschenplatz: der Botta-Bau der BIZ.

wie auch die Einheimischen sind immer wieder fasziniert von der Grossartigkeit des Münsterplatzes und der Gebäudefronten beidseitig des Rheines, hoch aufragend in Grossbasel, schlicht und harmonisch am Kleinbasler Ufer.

Das kirchliche Basel

Im Mittelalter gab es in Basel 7 Männerklöster und Stifte, 4 Frauenklöster, 3 Ritterorden, 6 Stifts- und Pfarrkirchen und 6 Kapellen. Nach der Reformation 1529 wurden die Klöster einer weltlichen Nutzung zugeführt. Die meisten Klosterkirchen retteten sich durch die Jahrhunderte. Die Kreuzgänge hingegen wurden – mit Ausnahme des Münsterkreuzganges – alle abgerissen und anderweitig überbaut. 64 000 Basler sind protestantisch, 50 000 römisch-katholisch, 68 000 bezeichnen sich



Blick auf das Münster

als konfessionslos, rund 8000 sind Muslime und knapp 2000 jüdischen Glaubens.

Basel international

In Basel sind rund 20 mehrheitlich international tätige Banken niedergelassen. Die UBS hat in Basel ihren Hauptsitz. Besonders wichtig ist die BIZ, die Bank für internationalen Zahlungsausgleich mit Hauptsitz in Basel. 27 Länder unterhalten in Basel ein Konsulat. Bedeutend für die Stadt sind die Global-Players und Giganten der Chemie: Novartis und Roche. Ebenfalls von internationaler Bedeutung sind die ART als Kunstmesse von Weltrang und die dahinter stehenden bedeutenden Kunstgalerien sowie die Uhren- und Schmuckmesse. Auch bedeutende internationale Handelshäuser, Finanzdienstleister und Konjunkturforschungsinstitute sind



Blick auf die Basler Chemie (La Roche-Komplex).

in Basel domiziliert. Ausserdem pendeln täglich rund 30 000 Grenzgänger zur Arbeit in Basel. Weitere 52 000 Ausländer haben in Basel Wohnsitz.

Basel und die Natur

Basel bietet eine Vielzahl grüner Oasen, zahlreiche Stadtparkanlagen, grosszügige Alleen, botanische Gärten, begrünte Dächer und Hausfassaden, den weit über die Grenzen hinaus beliebten Zoologischen Garten, den Tierpark Lange Erlen und die im Sommer von südländischer Ambiente geprägten Rheinpromenaden. Auch in den Hinterhöfen und zwischen den Häuserzeilen finden sich viele verborgene grüne Erholungsräume. Die Bäume sind im Stadtbereich ab einem Stammdurchmesser von 15 cm geschützt. Im Bereich der Geleiseanlagen des badischen Bahnhofs haben sich Biotope mit einer schützenswerten Pflanzen- und Kleintierwelt gebildet.

Basel und die Armee

Die militärische Tradition wurde zunächst begründet durch die Vorstadtesellschaften in Grossbasel und die Ehrengesellschaften in Kleinbasel, denen wichtige Schutzfunktionen zugeordnet waren in Bezug auf Wachtdienst und Feuerwehrdienst. Im Dreissigjährigen Krieg, im Jahre 1622, wurde in Basel eine Stadtgarnison installiert, mit einem Bestand von 400 Mann, gegliedert in drei Kompanien in Grossbasel und eine Kompanie in Kleinbasel. Sie wurde 1799 in der Helvetik wegen der Schaffung einer stehenden nationalen Truppe aufgelöst.

1804, zu Beginn der Mediationszeit, wurde als Nachfolgeorganisation der ehemaligen Stadtgarnison die Basler Ständekompanie (Stänzler) geschaffen. Ihr ob-

lagen die Aufgaben: Bewachung der Stadttore, allgemeiner Polizeidienst, Hilfeleistung bei Feuersbrünsten, Verteidigung der Stadt. Ihr Tagespensum umfasste 06.00 Exerzieren, 08.00 Rückkehr in die Kaserne, 11.30 Wachtaufzug bei den sieben Stadttoren, 14.00 Appell und Inspektion, 21.00 Zapfenstreich. Im Jahre 1856 wurde die Standeskompanie ins Polizeikorps überführt.


Lange Jahre war Basel Waffenplatz der Sanität. Die Kaserne, erbaut im Jahre 1857 auf dem ehemaligen Areal von Teilen des

Frauenklosters Klingental, steht noch, wird jedoch seit 31. Dezember 1966 nicht mehr militärisch genutzt.

Der Basler leistet wie jeder Schweizer seinen Dienst, hat jedoch zur Armee mehrheitlich eine eher distanzierte Beziehung. Dies mag damit zusammenhängen, dass die Stadt Basel weder im ersten, noch im zweiten Weltkrieg ins Verteidigungsdispositiv der Armee eingebunden war. Mit andern Worten, der Basler leistete seinen Aktivdienst im Wissen, dass seine Familie im Falle eines Angriffes auf die Schweiz in

einer Stadt zurückblieb, die dem Gegner quasi unverteidigt ausgeliefert würde. Dies hat Spuren hinterlassen.

Die heutige «Gesamtverteidigung» von Basel ist darauf ausgerichtet, im Katastrophenfall grenzüberschreitend zu wirken, wie dies von der Rettungsflugwacht bereits täglich praktiziert wird.

Weitere Informationen unter <http://www.basel.ch.index> und «BASEL erfassen, erleben, geniessen» Verlag Friedrich Reinhardt Basel, 2001, ISBN 3-7245-1131-0. 

Nicht Tapferkeit – sondern Übermacht

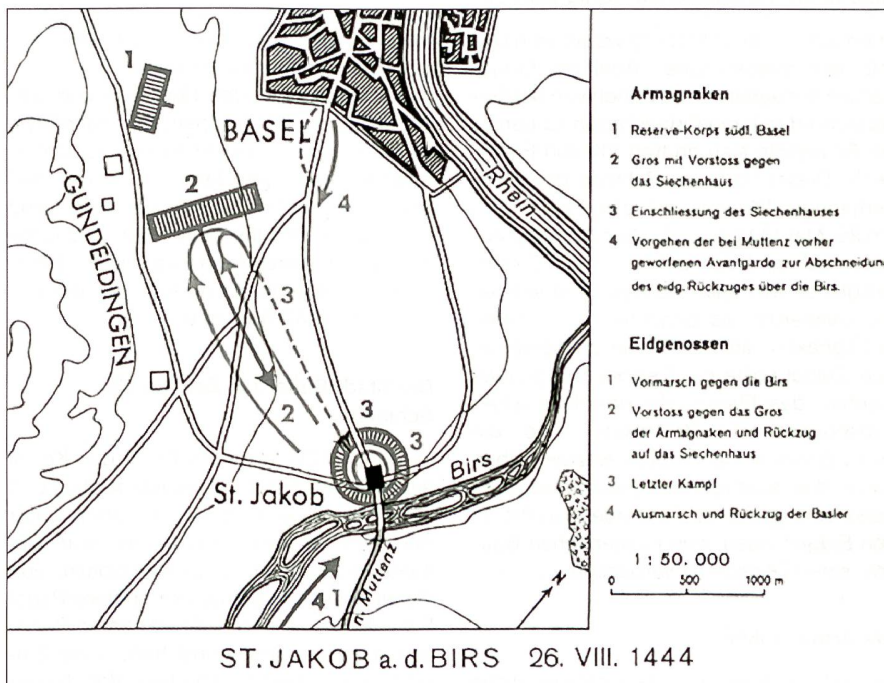
Die Schlacht bei St. Jakob an der Birs vom 26. August 1444

Im Zuge des Streites um das Erbe des Grafen von Toggenburg geriet Zürich in Opposition zur Eidgenossenschaft und suchte Hilfe bei den Habsburgern. Diese trachteten danach, ihre verlorenen Gebiete im Mittelland bei dieser Gelegenheit zurückzuerobern. Die Eidgenossen schritten zur Belagerung der Stadt Zürich. Der Habsburger König Friedrich III. wagte es nicht, mit dem süddeutschen Adel die Eidgenossen anzugreifen. Er holte sich Hilfe beim französischen König Karl VII. Dieser willigte nach einigem Zögern ein und sandte sein wegen des Waffenstillstandes mit England brachliegendes Söldnerheer, die Armagnaken, unter der Leitung seines Sohnes, dem Dauphin und späteren König Louis XI., an den Rhein. Dabei sollte nebst dem Elsass, dem habsburgischen Hochrhein auch die Stadt Basel seinem Reich einverleibt werden.

Die Eidgenossen belagerten in der Folge die habsburgisch besetzte Festung Farnsburg im Baselbiet. Ein Detachement von Bernern, Solothurnern, verstärkt durch die Liestaler, erhielt den Auftrag, von dort aus

Major Treumund E. Itin, Basel

die Feindlage im unteren Baselbiet aufzuklären, ohne dabei die Birs zu überschreiten. Nachdem es diesem Harst von rund 1500 Mann gelungen war, die im Raume Muttenz und Pratteln marodierenden Armagnaken zu vertreiben, liessen sie sich mutwillig dazu hinreissen, das übermächtige feindliche Heer anzugreifen. Nach mehrstündiger Schlacht vom Gegner eingekreist, zogen sie sich hinter die Mauern des Siechenhauses zu St. Jakob zurück,



Phasenplanskizze der Schlacht.

wo sie, von der brennenden Augustsonne ermattet, unermüdlich kämpfend zu Tode kamen.

Die Verluste des Dauphins waren so gross, dass er auf die Belagerung von Basel und den Vorstoss auf eidgenössisches Gebiet verzichtete. Die anschliessenden Friedensverhandlungen dauerten bis 1449.

Vorgeschichte der Schlacht bei St. Jakob an der Birs

Der Alte Zürich-Krieg

Ausgangspunkt war der Streit um das Erbe des Grafen Friedrich VII. von Toggenburg, der anno 1438 kinderlos starb. Er hatte die Handelsstrasse vom Zürichsee bis nach Chur und weiter bis ins Engadin in langen

Jahren unter seine Herrschaft gebracht, welche nicht nur für Zürich, sondern auch für Schwyz und Glarus von grosser wirtschaftlicher Bedeutung war. Zudem war Zürich unter der Leitung des Bürgermeisters Rudolf Stüssi bestrebt, dem territorial und politisch immer mächtiger werdenden Kanton Bern ein Gegengewicht zu bilden. Zu diesem Zwecke sollte mit Hilfe der Habsburger eine Ostschweizer Eidgenossenschaft unter der Leitung der Stadt Zürich und unter Einbezug des süddeutschen Raumes geschaffen werden. König Friedrich III. von Österreich wollte bei dieser Gelegenheit auch die im Schweizer Mittelland verlorenen Gebiete zurückerobern. Die zürcherisch-österreichische Koalition erlitt eine Reihe von traumatischen Niederlagen. In der Schlacht bei Sankt Jakob an der Sihl fand der ehrgeizige Zürcher Bürgermeister den Tod. Die